

SÜDKURIER

SYRIEN

Deutschland zwischen den Stühlen



Die Bundesregierung laviert im Syrien-Konflikt zwischen den Mächten. Lässt sie ihren Worten nicht Taten folgen, droht sie im Abseits zu landen.

VON MARTIN FERBER, BERLIN

Für Angela Merkel ist die Sache klar: Die USA, Frankreich und Großbritannien haben als ständige Mitglieder des UN-Sicherheitsrates das Assad-Regime in Syrien mit Luftschlägen bekämpft. Die Botschaft, die hinter dieser offiziellen Erklärung steckt, soll vor allem die Bürger im eigenen Land beruhigen und beschwichtigen. Deutschland werde als Nicht-Sicherheitsratsmitglied nicht gebraucht, sondern könne sich aus dem Konflikt weitgehend heraushalten und weiter seine Rolle als „ehrlischer Makler“ spielen, der ohne eigene Interessen zwischen den Konfliktparteien vermittelt kann.

Diese Haltung ist nicht neu, die Begründung auch nicht. Vor sieben Jahren, im März 2011, bekämpften die USA, Frankreich und Großbritannien ebenfalls mit Luftangriffen militärische Ziele des Gaddafi-Regimes in Libyen. Deutschland hatte sich zuvor im UN-Sicherheitsrat, dem es damals als nichtständiges Mitglied angehörte, der Stimme enthalten und stand unter seinen Nato-Partnern ziemlich alleine da.

Diese Lektion zumindest hat Angela Merkel gelernt. Im Abseits will sie nicht landen. Demonstrativ stellt sie sich daher an die Seite der Partner und nennt das Vorgehen gegen Syrien „erforderlich und angemessen“. Wenn schon nicht mit Taten, so sollen Washington, Paris und London wenigstens mit Worten unterstützt werden. Gleichzeitig verlagert die Bundesregierung den Schwerpunkt der Debatte in den politischen Bereich und bietet sich als Vermittler an, um die Genfer Friedensgespräche über die Zukunft Syriens wieder in Gang zu bringen. Vollmundig verkündet der neue Außenminister Heiko Maas, alle diplomatischen Kanäle in die Gänge zu setzen.

Das aber würde voraussetzen, dass Deutschland das Wort und das Gewicht hat, um nicht nur bei den beiden Großmächten USA und Russland, sondern auch den regionalen Hegemonialmäch-

ten Türkei und Iran, ohne die in Syrien nichts geht, Gehör zu finden. Das aber ist nicht der Fall, sind doch die Kontakte sowohl zu Washington als auch zu Moskau wie zu Ankara derzeit erheblich gestört. Kaum vorstellbar, dass US-Präsident Donald Trump sich von Merkel vorschreiben lässt, was er tun soll, im Gegenteil, er selber nimmt Merkel in die Pflicht und fordert eine deutliche Erhöhung des deutschen Militär-etats und ein stärkeres militärisches Engagement.

Neuer Ton gegenüber Russland

Erst recht steckt das deutsch-russische Verhältnis in einer schweren Krise. Der neue Chef im Auswärtigen Amt, Heiko Maas, hat sich bereits in den ersten Tagen vom Kurs seiner Vorgänger Sigmar Gabriel und Frank-Walter Steinmeier abgesetzt und einen neuen Ton eingeschlagen. Zwar plädiert auch er für einen Dialog mit Moskau, macht aber aus seiner Einschätzung keinen Hehl, dass dieser derzeit wegen der Haltung Putins wenig Sinn habe. Das wiederum treibt den Bundespräsidenten um - in ungewöhnlich scharfen Worten schreibt er seinem Nachfolger ins Stammbuch, sich um gute Beziehungen zu Moskau zu kümmern. Er sieht sein diplomatisches Lebenswerk in Gefahr.

So sitzt die Bundesregierung zwischen allen Stühlen und laviert zwischen den Mächten. Zur bitteren Wahrheit gehört allerdings, dass mit Donald Trump, Wladimir Putin und Recep Tayyip Erdogan der Typus des autoritären, egoistischen starken Mannes auf die internationale Bühne zurückkehrt ist, der rücksichtslos seine Interessen vertritt. Deutschland, das als Taube eher selbstlos ausgleichen möchte, hat dem nichts entgegenzusetzen und droht auf diese Weise zum Spielball zu werden, das von niemandem mehr ernst genommen wird. Darum kann es keinen Zweifel geben, wo das Land zu stehen hat - an der Seite seiner Freunde, Partner und Verbündeten. Und das nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Alleine ist es zu schwach. Donald Trump, Emmanuel Macron und Theresa May aber werden die Rechnung für die deutsche Enthaltensamkeit im Falle Syriens an anderer Stelle präsentieren.

politik@suedkurier.de

ZUM TAG

GESAGT IST GESAGT

„Dass jemand, der Chemiewaffen gegen seine Bevölkerung einsetzt, ein Teil der Lösung sein kann, das kann sich wohl niemand vorstellen.“

Heiko Maas,
Bundesaußenminister, SPD, zur Beilegung des Syrien-Konflikts

„Wenn Menschen abgeschlachtet werden, muss man auch einmal eingreifen.“

Karl-Theodor zu Guttenberg,
Ex-Verteidigungsminister, CSU, zum Nein der Bundesregierung zu einer Beteiligung an einem Militärschlag

„Nur, weil wir nicht selber Luftschläge ausführen, heißt das nicht, dass wir uns raushalten.“

Peter Altmaier,
Bundeswirtschaftsminister, CDU

„Frankreich und seine Verbündeten haben dem Regime von Baschar al-Assad nicht den Krieg erklärt.“

Emmanuel Macron,
Frankreichs Präsident

ZUM NACHDENKEN

! Union legt wieder zu, Grüne als Gewinner

Die Kanzlerin: Nach einer Umfragedelle in der Vorwoche haben sich die Umfragewerte der Kanzlerin und der Unionsparteien wieder erholt. Nach der Forsa-Umfrage legt Angela Merkel im direkten Vergleich mit den SPD-Gegenspielern Andrea Nahles und Olaf Scholz um je zwei Prozentpunkte zu. **Die Kompetenz:** Auch bei der Frage nach der politischen Kompetenz („Welche Partei wird am besten mit den Problemen in Deutschland fertig?“) verbesserten sich CDU und CSU um 2 Punkte auf 28 Prozent. Die SPD kommt auf sieben Prozent und verliert damit einen Prozentpunkt. Mehr als die Hälfte der Befragten (52 Prozent) hält keine Partei für hinreichend kompetent. **Die Grünen:** Als einzige Partei haben die Grünen im „Trendbarometer“ seit September 2017 bei jeder Umfrage besser abgeschnitten als bei der Bundestagswahl (8,9 Prozent). Aktuell kämen sie auf 12 Prozent. Die Umfragewerte der anderen: CDU/CSU 34 Prozent (Bundestagswahl 32,9), SPD 19 Prozent (20,5), FDP 9 Prozent (10,7), Linke 10 Prozent (9,2), AfD 12 Prozent (12,6). (dpa)

ONLINE HEUTE

IHRE MEINUNG

Abstimmung vom 15.04.2018
War der Militärschlag gegen den syrischen Machthaber Assad gerechtfertigt?

51,49 % - Ja, der Einsatz von Giftgas darf nicht einfach hingenommen werden.

48,51 % - Nein, ein friedlicher Ausweg aus dem Krieg wird damit noch schwieriger.

Frage heute: Hat der Musikpreis Echo Zukunft?
www.suedkurier.de/umfrage

Zur Verbesserung der Druckqualität



Jung, hip und gesund

- Unternehmer aus der Region bauen eigene Start-ups auf
- Sie bieten Alternativen zu Fertiggerichten und Speiseeis
- Der Umbruch beim Thema Ernährung ist nicht aufzuhalten

VON DANIEL SCHOTTMÜLLER

Fünf Grad unter null zeigt das Thermometer an diesem Nachmittag im März in Markelfingen am Bodensee. Saskia Beck und Leonard Thielmann hätten sicher mehr Lust, bei einer heißen Schokolade dem Frühlingsanfang entgegenzuzumümmeln. Stattdessen haben sich die Mitgründer von „Froobie“ verabredet - um Eis zu produzieren. „Minus 40 Grad - noch kälter als draußen“, ruft Leonard Thielmann und nickt in Richtung der Metallvorrichtung, die er gerade aus dem Schockfroster hievt. Als er den Deckel abnimmt, kommen 26 glitzernde Eis am Stiel zum Vorschein. Saskia Beck versieht jedes mit einer durchsichtigen Verpackung. „Wir stellen im Moment sieben Sorten Eis her“, sagt die Architekturstudentin. Darunter so exotische Geschmacksrichtungen wie Zitronen-Gurke und Mango-Orange-Basilikum. Wenn das Unternehmen in wenigen Tagen in seine zweite Eisaison startet, will das „Froobie“-Team weitere Eigenkreationen anbieten.

„Noch vor zehn Jahren wäre unser Unternehmen sicher nicht so erfolgreich gewesen.“

Matthias Kramer, Gründer

„Froobie“ ist eines von Dutzenden Start-ups, jungen Unternehmen, die ihre Zukunft im umkämpften Markt der Lebensmittel sehen. Aktiv ist sie, die Gründerszene. Sie sucht sich Nischen und entwickelt aus einer Subkultur unternehmerisches Denken. Zwar hinkt die ländlich geprägte Region zwischen Bodensee und Schwarzwald den Gründerzentren wie Berlin, Hamburg oder München hinterher. Das zeigen auch die Zahlen des „Deutschen Start-up-Monitor 2016“: 17 Prozent der in der Studie untersuchten 1224 Start-ups haben demnach ihren Sitz in Berlin - damit ist die Bundeshauptstadt nach wie vor Spitzenreiter. Aber die Konzentration nimmt ab. Gründer-Hotspots außerhalb Berlins werden zunehmend attraktiver, wie ein Blick ins Verbreitungsgebiet dieser Zeitung zeigt. Noch nie gab es in der Region so viele junge Unternehmen, die gesunde Lebensmittel anbieten. Die Produktpalette reicht von der Konstanzer Bio-Limonade über abbaubare Kaffeekapseln aus Ravensburg bis hin zur Lachsalternative aus Soja, wie sie in Lörrach produziert wird.

Leonard Thielmann, Lisa Karrer, Saskia Beck und Gero Lins jedenfalls haben sich mit „Froobie“ viel vorgenommen. „Wir wollen Produktionsläufe verbessern, schneller werden und mehr gewerbliche Kunden generieren“, erklärt Thielmann. Und: Es soll nicht mehr so stressig werden. „Letztes Jahr standen wir an manchen Tagen 14 Stunden in der Manufaktur. So abgearbeitet wie am Ende des letzten Sommers möchten wir nicht mehr sein.“ Nachvollziehbar. Denn außer Lisa Karrer, die ihr Referendariat macht, studieren alle Froobies in Konstanz. Ihr 2017 gegründetes Start-Up ist für sie aber mehr als nur ein Nebenjob: „Wie wahrscheinlich viele andere habe ich im Moment noch keine große Lust auf das Arbeitsleben“, erklärt Leonard Thielmann seine Sicht. „Jetzt habe ich noch mal Zeit, mich auszuprobieren.“ Er stellt es sich schwieriger vor, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen, sobald man beruflich eingebunden ist.

Schwierig, aber nicht unmöglich. Matthias Kramer aus Hüfingen hat vor drei Jahren bei der Deutschen Bank gekündigt, um sich mit seinem Mit-

gründer Marc Schlegel in Frankfurt selbstständig zu machen. Kramer und Schlegel führen „Lizza“, ein Unternehmen, das Pizzateig aus Leinsamen herstellt. Arm an Kohlenhydraten soll der sein - passt also perfekt in den Zeitgeist. Seit 2016 ist ihr Zweimannbetrieb auf 45 Mitarbeiter angewachsen. „Unsere Mitarbeiter kommen aus 18 verschiedenen Ländern, wir duzen uns, verbringen auch abseits der Arbeit viel Zeit miteinander“, beschreibt Matthias Kramer die Arbeitsatmosphäre. Was „Lizza“ zu einem typischen Start-up macht, ist aber nicht die obligatorische Tischtennisplatte im Büro, sondern die Einstellung ihrer Gründer. „Marc und ich haben gemerkt, dass wir in einem Konzern nicht richtig aufgehoben sind“, erklärt der Schwarzwälder. „Dort gab es eine hohe Jobsicherheit und gutes Gehalt, aber wir wollten eigene Ideen umsetzen.“

Dafür bietet die Lebensmittelbranche beste Voraussetzungen. Denn längst sind nicht nur Ökofreaks an einer gesunden Ernährung interessiert. „Noch vor zehn Jahren wäre unser Unternehmen nicht so erfolgreich gewesen“, ist sich Kramer sicher. Mittlerweile wachse die Branche extrem schnell. Es ist für ihn gar nicht mehr so einfach, eine Zielgruppe für den glutenfreien veganen Pizzateig von „Lizza“ zu definieren. Fitnessfans, Hobbyköche, Diabetiker, Allergiker - sogar Promis zählen zum Kundenstamm. Namen darf Matthias Kramer zwar nicht verraten, aber zumindest so viel: „Ein bekannter deutscher Fußballspieler hat schon in unserem Online-Shop bestellt“, freut sich der Hüfinger. Er war nicht der Einzige. Seit Kramer und Schlegel ihr Produkt 2016 in der TV-Sendung „Die Höhle der Löwen“ vorgestellt haben, ist der Online-Umsatz von „Lizza“ rasant angestiegen. Alleine die ersten vier Stunden nach der Ausstrahlung brachten der Firma einen Umsatz von 400 000 Euro ein. Insgesamt erzielte „Lizza“ 2016 1,4 Millionen Euro Umsatz - im Jahr 2017 waren es sogar schon knapp fünf Millionen.

Kramer glaubt, dass bewusste Ernährung weiter an Bedeutung gewinnen wird: „Wir sind ein Land, das im Verhältnis zum Einkommen noch wenig für gute Nahrungsmittel ausgibt. Franzosen oder Italiener verdienen durchschnittlich weniger, investieren aber mehr.“ Woran das liegt? „Die Weltkriege haben den Deutschen das Sparen gelehrt“, glaubt er. „Man muss versuchen, mit wenig Geld viel Essen zu bekommen - aus dieser Einstellung heraus hat sich eine Discount-Mentalität entwickelt. Es wird Zeit, dass wir davon wegkommen.“



Vorzeige-Start-up: Matthias Kramer (links) aus Hüfingen und Marc Schlegel haben ihren Zweimannbetrieb in 24 Monaten zu einem 45-Mitarbeiter starken Unternehmen gemacht. BILD: PRIVAT



...Mission erfüllt! HUBBE

SÜDKURIER

Deutscher Lokaljournalistenpreis 2010 | 2012 | 2014 | 2015
European Newspaper Award 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017

Chefredakteur:
Stefan Lutz
Stellvertretender Chefredakteur:
Günter Ackermann
Leitende Redakteure:
Dieter Löffler, Margit Hufnagel, Sebastian Pantel
Politik und Hintergrund: Dieter Löffler; **Wirtschaft:** Walther Rosenberger; **Kultur:** Dr. Johannes Bruggaiger; **Sport:** Ralf Mittmann
Verlag und Herausgeber:
SÜDKURIER GmbH, Konstanz
Geschäftsführer: Rainer Wiesner
Verlagsleitung: Michel Bieler-Loop
Anzeigen: Michael Schmierer
Vertrieb: Sabine Schilling
Zustellung: Thomas Kluzik
SÜDKURIER GmbH, Medienhaus
Max-Stromeyer-Straße 178, 78467 Konstanz
Postfach 102 001, 78420 Konstanz
Telefon 0 75 31/999-0, Telefax 0 75 31/ 999-1485
Abo-Service und Kleinanzeigen:
Kostenlose Servicenummer 0800/880 8000

Internet: <https://www.suedkurier.de>
<https://www.suedkurier-medienhaus.de>
E-Mail-Adressen:
redaktion@suedkurier.de
leserbriefe@suedkurier.de
service@suedkurier.de
anzeigen@suedkurier.de
kleinanzeigen@suedkurier.de
Commerzbank AG, Konstanz
IBAN DE35 6904 0045 0270 1811 00
BIC COBADE33XXX
Druck: Druckerei Konstanz GmbH
78467 Konstanz, Max-Stromeyer-Straße 180
Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 86 vom 01. 01. 2018 mit den Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Anzeigen und Beilagen und den Zusätzlichen Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Verlages gültig. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt, Arbeitskämpfe, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg kein Entschädigungsanspruch. Keine Gewähr für unverlangte Manuskripte. Erfüllungsort und Gerichtsstand für alle Verlagsgeschäfte ist Konstanz, soweit nicht zwingend gesetzlich anderes vorgeschrieben.